

„Gutmensch“

Zur Geschichte eines Spottworts

■ MARTIN GROSS



Martin Gross
ist Journalist im
ORF-Hörfunk

Im Jänner 2016 ging eine Meldung durch die Medien: „Gutmensch“ ist das Unwort des Jahres 2015. Wie es in der Begründung der Jury hieß, sei das Wort zwar schon seit langem in Gebrauch, doch im vergangenen Jahr im Zusammenhang mit dem Flüchtlingsthema besonders prominent geworden. „Als ‚Gutmenschen‘ wurden 2015 insbesondere auch diejenigen beschimpft, die sich ehrenamtlich in der Flüchtlingshilfe engagieren oder die sich gegen Angriffe auf Flüchtlingsheime stellen“, hieß es weiter. „Mit dem Vorwurf ‚Gutmensch‘, ‚Gutbürger‘ oder ‚Gutmenschentum‘ werden Toleranz und Hilfsbereitschaft pauschal als naiv, dumm und weltfremd, als Helfersyndrom oder moralischer Imperialismus diffamiert.“

Eine Praxis, die eine Jahrzehnte lange Geschichte hat: So wurde „Gutmensch“ seit den 1980er Jahren für Personen verwendet, die humanistische, altruistische, auch religiös-mitmenschliche Lebensziele verfolgen. Seit Mitte der 1990er Jahre etablierte sich der Begriff in politischen und ideologischen Debatten und wird oft zusammen mit „Politische Korrektheit“ verwendet, um den politischen Gegner und seine Ansichten als moralisierend zu kritisieren.

Der Begriff spielt auch an auf einen möglichen Unterschied zwischen „gut gemeint“ und „gut gemacht“. Gutmenschen hätten gute Absichten. Ihre Handlungen gelten aber in den Augen ihrer Kritiker als falsch oder unnütz. In diesem Sinn wird der Begriff teilweise in der Alltagssprache verwendet. Der Duden, der den Begriff 2000 aufnahm, definiert ‚Gutmensch‘ als „[naiver] Mensch, der sich in einer als unkritisch, übertrieben, enervierend o. ä. empfundenen Weise im Sinne der Political Correctness verhält ...“. Das Wort galt im deutschen Feuilleton als modischer „latest critical chic“. Politische

Korrektheit wurde zuweilen, etwa vom Satiriker Klaus Bittermann, „Gutmenschen-sprache“, „Betroffenheitssprache“, und „Gesinnungskitsch“ genannt.

Interessantes Detail: 2006 behauptete der Deutsche Journalisten-Verband (DJV), die Herkunft des Begriffes läge in der Zeit des Nationalsozialismus. Die Bezeichnung „Gutmensch“ sei bereits für die Anhänger von Kardinal Graf von Galen verwendet worden, die gegen die Ermordung Behinderter durch die Nationalsozialisten protestierten. „Gutmensch“ sei eine Ableitung vom jiddischen „a gutt Mensch“. Der DJV betont, Adolf Hitler habe in seinen Reden und seinem Buch „Mein Kampf“ die Vorsilbe „gut“ wiederholt in abwertendem Zusammenhang verwendet. So waren für ihn gutmeinende und gutmütige Menschen diejenigen, die den Feinden des deutschen Volkes in die Hände spielten. Das Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung allerdings bezeichnete diese These später als haltlos.

Der Germanist und Autor Matthias Heine hingegen geht noch weiter zurück in die Geschichte und verweist auf den Pädagogen Christian Oeser, der den Begriff erfunden habe. In dessen 1859 veröffentlichten Buch „Briefe an eine Jungfrau über die Hauptgegenstände der Ästhetik“ heißt es über besonders naiv Gutmeinende: „Wird nicht ein solch unberatener Gutmensch für seine unbedingte Menschenliebe verlacht, für einen Thoren von der ganzen Welt gehalten werden und ein Opfer seiner Schwäche sein?“

Begriffe mit ähnlichem Inhalt und ähnlicher Verwendungsgeschichte sind auch in anderen Sprachen Teil des alltäglichen politischen Diskurses, zum Beispiel italienisch *buonismo* für „Guttueri, Gutmenschentum“. ■